

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 34  
  
**Artikel:** De rächt Herr Meier  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445919>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der „Riß im Dreibund“ oder Deutsch-österreichische Verschnupfung

Zwei Mächte, verbunden zu Schutz und Trutz,  
die redeten immer aufs Neue  
von Liebe und Freundschaft und Uneigennutz  
und Tübelungentreue.

In Worten waren sie beide groß  
(trotz Seßspiel- und Sektplakaten):  
doch leider Gottes in Worten bloß  
und niemals nicht in Taten.

Als die Tat dann beinahe gekommen wär',  
da hatten sie's schon vergessen,  
wie sie noch eben gewaltig und sehr  
aneinander den Narren gefressen.

Sie kamen sich beide beleidigt für  
und rächten sich gegenteilig;  
sie warfen sich Steine an die Tür  
und hatten es damit eigilg. — — —

Wenn schließlich die Steine alle sind  
und die Türen eingeschlagen,  
dann spielen sie wieder „liebes Kind“,  
und sie werden sich wieder vertragen.

Paul Willeher

### Doppelte Bundes-Buchhaltung

Der Bundesrat hat endlich beschloffen, in  
der Bundesverwaltung die doppelte Buchhaltung  
einzuführen.

Immer gleich, zu allen Zeiten,  
nie zu früh und stets zu spät,  
immer ohne Plöghlichkeiten  
funktioniert der gute Staat.

Was der Kaufmann seit diversen  
Jahren kennt und liebt und schätzt,  
wird allhie, als wie mit Versen,  
immer noch einmal umschwätzt.

Bis es letztenteils und endlich  
nicht und nimmermehr gelingt;  
alsdann heißt es: „Selbsterständlich  
nimmt man, was das Neue bringt.“

Und man schlägt ob der Reformen  
überm Kopfe Hand in Hand;  
dies geht über den enormen  
souveränen Volksverstand.

Gott, wie kann man so moderne  
— sagen wir Prinzipien — han;  
dieses sieht sich selbst von ferne  
fast ein bischen gruslig an.

Martin Salander

### Landwirtschaftliches

Der alte Herr Pfarrer erzählte seinen städtischen  
Konfirmandinnen, die er nach dem schönen Seße zu  
sich eingeladen hatte, daß er der Sohn eines wackern  
Bauern sei, der unter anderm auch seinen Stachs  
noch selber gepflanzt habe. Als man sich zum Café  
complet setzte, wies er auf das schöne große Tischtuch  
und sagte: „Auch das hier ist eigenes Gewächs.“ —  
„Aber wie macht man denn das?“ fragte seine junge  
Tischnachbarin. „... Doch, bitte, ganz unter uns,“  
flüsterte ernsthaft der geistliche Herr, „man pflanzt im  
Frühling eine Gerollette...“

### Die richtige Bezeichnung.

Eben sah der Onkel Schächli, wie der  
Schlingel von Nefse das Dienstmädchen  
an sich gedrückt und geküßt hatte. „Na,  
na, Else,“ sagt er zu dem Mädchen, „Sie  
kommen mir so — gedrückt vor!“

### Abgekürzt

Jeremias Bucher genoß mit seinen 67 Jahren das  
Gnadenbrot in unserem Geschäft, einer ausgedehnten  
Landapothek. Seine Buchhaltung war über jeden  
Tadel erhoben, peinlich genau, seine Rechnungen so  
spezifiziert, als immer möglich. Oftmals ermahnte der  
Chef: „Herr Bucher, kürzer fassen! Nur das Not-  
wendigste, keinen allzugroßen „Salami“ machen!“  
Daß sich Herr Bucher das schließlich zu Herzen nahm,  
bekundete eine Rechnung aus unserem Geschäft, die  
mir ein Bote zur Quittung präsentierte. Das Doku-  
ment lautete:

Hrl. Rosa Gufermund, Restaurant Eintracht, da-  
hier. In Ihren eigenen Topf: 75 Ko à 90 = Sr. 6.75.  
Es handelte sich, wie das Journal zeigte, um  
eine Genflieferung.

H-t-r

### Serienbrief vom Grütli Wüest

Liebi Mutter!

Gestern wurde der Herr Bebel begraben. Es  
war ein Roter. Der Kirchgang war sehr lang. Die  
Köffer hatten schwarze Kleider an, aber die Frauen  
hatten rote und grüne und gelbe und blaue, es waren  
auch halbseidene dabei, es war sehr schön.

Die Kränze und die Männer hatten rote Bänder.  
Saß alle hatten einen Söhnen. Sie schwiigten fest.  
Sie waren sehr vergnügt, denn sie hatten auch vier  
Musiken. Ueber den Garg war schon Gras gewachsen.

Sie gingen fast eine Stunde lang vorbei, weil sie  
von weit her gekommen waren. Viele hatten einen  
Seldfieder auf dem Bauch, die kamen vom Gebirge  
her. Es hatte auch Frauen mit Söhnen. Es waren  
lauter rote. Von dem schwarzen sage ich nichts, weil  
ich mich schäme.

Sonst haben alle Leute Freude gehabt, besonders  
die Wirtschaften und die Gärtner. Der auf dem  
Kirchhof aber nicht so gar.

Der Kaiserbesuch fern hat mir aber doch schier  
besser gefallen.

Mit vielen Grüßen

Guer Grütli.

### Aus der guten alten Zeit

Patrouille: Hauptma' — der Sind ischt  
im aruckä!

Hauptmann: Laß'n aruckä — bis er da  
ischt, sind mir scho lang über alli Berg!

### In der Töchterchule

Lehrerin: Wir teilen also die Bewohner  
Europas ein in Germanen, Slaven und  
Romanen. Was wissen Sie von den  
Romanen, Frieda Bachmann?

Frieda (verwirrt): Ach, ich darf noch  
gar keine lesen.

### Was noch kommt

„Es ist doch zu interessant! — Weit und  
breit ist heute kein Mensch am Himmel  
zu sehen.“

### De rächt Herr Meier

Ein Kaufmann fand beim Monatsabschluß, daß  
ihm noch ein gewisser Meier, Schlossermeister, eine  
ziemlich hohe Summe schuldete, doch die Adresse  
kannte er nicht. Er hüllte daher sein Adreßbuch her-  
vor und suchte darin nach, fand aber 5 Schlosser-  
meister, die Meier hießen. Nun, welcher ist es?

Schnell stellte er die Rechnung aus und schickte  
den Lehrlingen damit fort, der sollte die Kunde  
bei den Sünsen machen, den richtigen werde er schon  
finden.

Nach einer langen Weile kam der Junge zurück.  
„Nun, hat einer die Rechnung bezahlt?“

„Nein, Herr Prinzipal, den richtigen Herrn Meier  
haben sie mir nicht aufgeschrieben.“

„Was haben die Herren denn gesagt?“

Viere sagten mir, sie können sich nicht erinnern,  
Ihnen etwas zu schulden, der Sünsle aber wurde  
grob und beschrift ganz energisch, je mit Ihnen in  
geschäftlicher Verbindung gestanden zu haben.

„Der ist's, den lassen wir betreiben.“

### Diplomatischer Notenwechsel

Die Großmächte an den Großtürken:

„Herr Türk, Ihr gabt in London  
Sigill und Unterschrift,  
Daß Euch hier in Europa  
Nur Enos-Midia trifft.  
Nun nehmt Ihr Adrianopel,  
Voll Hinterlist bei Nacht;  
Verschwindet drum bei Zeiten  
Von dorten, eh' es kracht.  
Wenn Ehr weit so guet ist!“

Der Großtürke an die Großmächte:

„Hab' seh'n um Adrianopel  
Dreihunderttaufend Mann,  
Die wollen nicht parieren  
Mir armem krankem Mann.  
Und wollt Ihr Adrianopel,  
Ganz ohne Blut und Schlacht,  
So wendet mit Vertrauen  
Euch an die Seeresmacht.  
Wenn Ehr weit so guet ist!“

Asiaticus minor

### Auf der Suche

Ecke Braumünsterstraße - Poststraße fragte mich  
jüngst ein Brauerei vom Lande: „Erlaubed Sie, wohnt  
jeh nüd neibe do umenand de Brällemacher  
Optiker?“

### Nette Geschichten

„Naßt auf, Jungens!“ sagt ein Tischlermeister zu  
seinen beiden Lehrlingen, als er einen Stängel aus  
einer Wohnung schaffen soll. „auf das Kommando  
1... 2... 3... packt mir jeder von euch ein Bein  
und reißt nach der Tür, was er kann.“ Auf das  
Kommando fliegt unser Tischler wie ein Wahnsinniger  
rückwärts aus der Tür, und der Stängel bleibt stehen.  
Die beiden Lehrlingen hatten ihn mißverstanden.

„Xarl,“ sagt kürzlich der kleine Sris, „wir spielen  
jezt Aufhängen. Du hängst dich zuerst auf, und wenn  
du nicht mehr kannst, mußt du flöten, dann stelle ich  
einen Stuhl heran und hole dich herunter.“ S. 15.

### Bittere Scherzfrage

„Wissen Sie, was eine Srag ist?“

„...Nein.“

„Das ist eine Frau, der man ein X für  
ein U gemacht hat.“

### Im „Kur“-Ort

„Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie  
oft ich mich hier schon hätte verloben  
können!“ — „...Nein, ich habe keine so rege  
Phantasie wie du!“

### Aha!

„Sie arbeiten also ausschließlich in der  
Nacht? Nun, es hat gewiß auch etwas  
für sich, die feierliche Stille.“

Dichter: Streilich, weil man bei Tag  
vor den verdammten Gläubigern keine  
Minute Ruhe hat.